

BERND KOHLHEPP

spielt Schiller: „Die Räuber oder so ...“

Sonntag, 18. März 2012 – Festhalle Altdorf

Klassisches Theater oder eher ein kabarettistischer Abend? Bernd Kohlhepp präsentiert mit großer Schauspielkunst seine eigenwillige Version des Schiller'schen Dramas „Die Räuber“. Mit unglaublichem Tempo wechselt der Tübinger Kabarettist die Rollen und lässt so die unterschiedlichen Charaktere des „Sturm-und-Drang“-Stückes eindrucksvoll Realität werden. Dabei demonstriert er sein Multitalent als Mundartspezialist, Sprachverdrehler, Kulissenzeichner und sogar als Sänger. Er bringt alle Protagonisten des Stückes auf die Bühne, überzeichnet und – das war die kabarettistische Variante – kommentiert sie. Hierbei ist Kohlhepp ständig im Dialog mit dem Publikum, erklärt, fordert zur Meinungsäußerung auf und reagiert schlagfertig und höchst präsent auf Äußerungen aus dem Zuschauerkreis. Auf diese Weise gelingt es dem Kabarettisten, das Stück zu hinterfragen, satirisch zu verdrehen und natürlich auch zu verulken. Das geht letztlich so weit, dass Kohlhepp seine eigenen Ideen über mögliche Varianten des Drama-Endes präsentiert. Ein unterhaltsamer, zweieinhalbstündiger kabarettistischer Theaterabend.

Kreiszeitung Böblingen

Mittwoch, 21. März 2012

Kultur

Bühnentode sorgen für Lachschluckauf

Der Kabarettist Bernd Kohlhepp präsentierte am Sonntag seine eigenwillige Version von Schillers „Die Räuber“ in der Festhalle Altdorf

Mit einer eigenen Variante von Schillers Stück „Die Räuber“ sorgte Bernd Kohlhepp in der Festhalle Altdorf am Sonntagabend für viel Vergnügen. Der Kabarettist kommentierte naseweis die Charaktere, starr grauenhafte Bühnentode und band auch stark das Publikum mit ein.

VON ANNE ABELLEN

ALTDORF. Zwei Tafeln, die an Leitern lehnen, ein Stuhl und ein Teppich – damit ist die Bühnensituation für Bernd Kohlhepp Ein-Personen-Schau „Die Räuber – oder so“ komplett. Die 2002 gegründete Kulturinitiative Altdorf hat den schwäbischen Kabarettisten aus Ammerbuch in die Festhalle geholt: der in der Rolle des „Herrn Hämmerle“ und anderer schwäbischen Legenden und außerdem mit kabarettistischen Musikprogrammen Süddeutschland erobert. Diesmal also der berühmte Sturm-und-Drang-Klassiker, den Schiller 1781 verfasste und 1782 unter Beifallsstürmen im Mannheimer Nationaltheater uraufführen ließ.

Kohlhepp tritt in einem Maßanzug auf die Bühne – der aus einem Second-Hand-Shop stammt, wie er erklärt. Statt mit dem Stück zu beginnen, plaudert er zunächst mit den Zuschauern und amüsiert sie mit seiner Familiengeschichte. Da er nämlich noch auf einen Geburtstag müsse, habe er die Fünfstunden-Stunden-Fassung des Stückes erheblich gekürzt. Die Verwandten werden dann im Laufe des Abends auch noch anrufen.

Während 1782 Gefährtenstube und rebellische Söhne auf der Bühne etwas völlig Neues waren und die starre Dramatik der französischen Klassiker aufbrechen, lässt sich heute Schillers Stück auch viel Komisches entlocken. Das tut der Kabarettist: Auf die Tafel zeichnet er erst einmal das Bühnenbild – nämlich die Burg des Grafen



Schillernde Figur: Wenn Bernd Kohlhepp „Die Räuber“ durch den kabarettistischen Kakao zieht, bleibt kein Auge trocken. KRZ-Foto: Dannecker

Maximilians von Moor. Dann schlüpft er in die Rolle des hinterlistigen, hasstlichen Sohns Franz, der als Zweitgeborener kein Anrecht auf ein Erbe hat. Kohlhepp spielt den Oberbösewicht mit hängendem Augenlid und einschmeichelnder Stimme.

Franz sucht seinen todkranken Vater auf, um zwischen diesen und dessen Lieblingssohn Karl einen Keil zu treiben. Karl hat in Leipzig ein hederliches Studentenleben geführt und Schulden gemacht, bittet aber nun in einem Brief um Vergebung. Franz ersetzt diesen Brief aber kurzerhand durch einen eigenen und präsentiert Karl darin als Frauenschänder und Mörder, woraufhin der Vater Karl verbannt und enterbt. Auch den Vater spielt natürlich Kohlhepp und produziert zu aller Amüsement fürchterliche Hustenentfälle. Der Kabarettist fühlt sich auch berufen, die Familiengeschichte zu kommentieren: „Für mich liegt das Problem in der fehlenden Mutter“, urteilt Kohlhepp und führt außerdem Stillprobleme als Ursache ins Feld.

Die nächste Szene spielt in einem Gasthaus an der sächsisch-böhmischen Grenze, wo Karl die Nachricht seines Vaters empfängt und daraufhin in seiner Verzweiflung eine Räuberbande gründet und sich zum Hauptmann wählen lässt. Bei der Gestaltung

des Bühnenbilds bezieht Kohlhepp das glucksende Publikum mit ein, das zum Beispiel ein typisch böhmisches Mahl für die Tageskarte bestimmen darf.

Auch ein großer Lacher: Die Katze, die Kohlhepp flink auf die Tafel zeichnet und im Lauf des Stückes noch zum Luchs in den böhmischen Wäldern mutiert. So nimmt denn die Handlung ihren Lauf: Karl verstrickt sich in Gewalt und Unrecht, kommt aber zuletzt Franz auf die Schliche und findet außerdem den folgegeäubten Vater. Eine große Rolle spielt dabei auch seine große Liebe Amalia, die sich nicht von Franz umgarren lässt und immer noch zu ihm hält. Zuletzt stellt sich der geläuterte Karl der Justiz.

Für viel Gelächter sorgen vor allem Kohlhepps Darstellung der Räuber. Der Kabarettist präsentiert sie als Deppentruppe mit breitem Dialekt, Sprachfehlern und ungläublichen Physiognomien. Mit ihren einfältigen Kommentaren bricht der Kabarettist immer wieder jäh das Pathos des Stückes. Auch Karls große Liebe Amalia, die Schiller als Idealfigur der Hingabe und eher passiv zeichnet, reizt bei Kohlhepp dümmlich-lasziv erscheint, reizt die Lachmuskeln.

Wenn Figuren sterben, zelebriert Kohlhepp dies unter fürchterlichen Todeskrämp-

fen, was Lachschluckauf im Publikum produziert. Seine überhasteten Rollenwechsel, rufen ebenfalls viel Gekicher hervor – wie auch seine Tafelzeichnungen und intimen Plaudereien mit dem Publikum. So erhält er dann nach zweieinhalb amüsanten Stunden seinen verdienten Applaus.



So macht der Literaturunterricht Spaß. Foto: red

(„Kreiszeitung Böblinger Bote“, 23.03.2012)